

Themenvorschläge Abschlussarbeiten FSS26

Themen von Martin Brandt

1. **Binding im visuellen Kurzzeitgedächtnis: Reliabilität von individuellen Messungen von Kapazität und Binding.**

Im visuellen Kurzzeitgedächtnis untersucht man ob gelernte Objekte als Ganzes, d.h. z.B. als Einheit von Form und Farbe gespeichert werden (Binding), oder ob einzelne visuelle Attribute separat gespeichert werden. Die Fähigkeit Objektattribute zu binden ist ein wichtiger Prädiktor für die Vorhersage von Gedächtnisleistungen im Alter und bei Demenzerkrankungen. Es besteht aber kein einheitliches Verfahren Binding zu messen. Genauso wenig weiß man über die psychometrischen Eigenschaften dieser Maße. In der Arbeit soll ein Maß anhand einer studentischen Stichprobe entwickelt werden und bezüglich seiner Reliabilität evaluiert werden.

2. **Output-Interferenz im episodischen Gedächtnis**

Gloabe Gedächtnismodelle postulieren, dass alle Lernerfahrungen den Abruf von Informationen beeinflussen. Gilt das auch für die Testphase in Rekognitionsexperimenten? Mit anderen Worten. Verändert der Abruf von Information aus dem Gedächtnis, die Wahrscheinlichkeit späterer Abrufe? Bisherig Befunde deuten darauf hin, zeigen aber eher einen kleinen Effekt. In dieser Arbeit soll eine neue Idee ausprobiert werden, die eventuell einen stärkeren Effekt zeigt. Dafür ist ein einfaches und kurzes Gedächtnisexperiment geplant, dass aber eine größere Stichprobe erfordert.

3. **Thurstone Skalierung psychometrischer Testverfahren**

In vielen Diagnostikverfahren, wie beispielsweise dem Beck-Depressions-Inventar werden Items in mehreren Abstufungen vorgelegt. Jeder Abstufung ist dabei willkürlich eine Zahl zugeordnet. Der Gesamtscore berechnet sich aus der Summe der Items. Es darf bezweifelt werden, ob Items mit gleicher Punktzahl in gleicher Weise auf das Vorliegen einer Depression schließen lassen. So gehen beispielsweise die Items "I would kill myself if I had the chance" und "I believe that I look ugly" mit jeweils drei Punkten in den Gesamtscore ein. Unter direkter Schätzung der Symptomstärke konnte Russo (1994) bereits zeigen, dass die Annahmen der Punktevergabe im BDI kritisch ist. Allerdings wurde dort kein für die Thurstone Skalierung üblicher vollständiger Paarvergleich durchgeführt. (Dieser würde allerdings von jedem Rater knapp 4000 Einschätzungen erfordern, was praktisch nicht möglich ist). Allerdings lässt sich eine Thurstone-Skalierung auch mit unvollständigen Paarvergleichen durchführen, wenn das Modell als multinomiales Modell formuliert wird. In dieser Arbeit soll diese Methode überprüft und mit den Ergebnissen von Russo (1994) verglichen werden.

Themen von Beatrice Kuhlmann

Erinnerungshilfen: Wie gut können wir Erinnerungshilfen für uns selbst versus für andere Personen generieren? Wie schneiden diese im Vergleich zu normativen Erinnerungshilfen und zu automatischen KI-generierten ab? Dies soll in einer experimentellen Studie angelehnt an das Paradigma von Tullis und Benjamin (2015; <https://doi.org/10.3758/s13421-015-0517-3>) untersucht werden.

Themen von Désirée Schöning

Quellen- und Metagedächtnis: Die Versuchspersonen lernen Wörter mit Quellen (z. B. Sprecher) und geben eine Schätzung ab, mit der sie sich später an die Quelle erinnern werden. Diese Schätzungen nennt man Judgments of Source (JOS) und in dem Bereich gibt es noch wenig Forschung. Uns interessiert, ob Versuchspersonen ihr Quellengedächtnis vorhersagen können, bzw. wenn ja wie gut. In dem Gebiet, gibt es drei spezifische Fragestellungen, die sich für Abschlussarbeiten eignen.

1. Inwiefern hat Quellenähnlichkeit einen Einfluss auf die metakognitiven Fähigkeiten. In der Quellengedächtnisforschung ist bereits etabliert, dass das Quellengedächtnis leidet, wenn die Quellen ähnlicher sind. Unklar ist, ob Quellenähnlichkeit auch einen Einfluss auf die Vorhersagen des Quellengedächtnisses hat.
2. Vergleich verschiedener Quellenparadigmen. Es wird unterschieden zwischen externen (z.B. Sprechern) und internen (z. B. vorgestellt/gedacht) Quellen und externer, interner, Realitätsüberwachung (engl. Reality-monitoring). Die Frage ist offen, in welchem Paradigma, Personen am besten ihr eigenes Gedächtnis vorhersagen können.
3. Alterseinflüsse auf Gedächtnis und Metagedächtnis. Vergleich von metakognitiven Vorhersagen und Gedächtnisleistung zwischen jüngeren Erwachsenen (studentische Stichprobe) und älteren Erwachsenen (ab 60 Jahren).

Themen von Nikoletta Symeonidou

Helfen emotionale Kontexte beim Abruf?

Ein etablierter Befund aus der Gedächtnisforschung ist der sog. Context-Reinstatement-Effekt: Wir können Informationen besser aus dem Gedächtnis abrufen, wenn der Kontext beim Abruf identisch zum Kontext beim Lernen ist (Smith & Vela, 2001). Einfacher formuliert: Wenn der Lern-Kontext beim Abruf wiederhergestellt wird (= „Reinstatement“), profitiert das Gedächtnis davon. Bisher gibt es allerdings kaum Studien, die zusätzlich die Emotionalität des Kontexts manipulieren. Es stellt sich damit die Frage, inwiefern die emotionale Bedeutsamkeit des Kontexts den Reinstatement Effekt fördert oder abschwächt. Ist die Kontext-Wiederherstellung genauso gedächtnisfördernd, wenn es sich um emotionale Kontexte handelt?